neu erarbeiten muß, und es stünde schlecht um unsere heutige Landesgeschichtsforschung, wenn nicht auch sie diese Arbeit mit allem Elan und mit dem so viel reicher gewordenen Instrumentarium unserer Tage in Angriff nähme. In dieser ständigen Umbildung des Geschichtsverständnisses das Bleibende von Karl Wellers landesgeschichtlichem Lebenswerk im einzelnen aufzuzeigen, ist mit wenigen Worten kaum möglich; zudem wäre es dafür heute, wo nach Jahrzehnten schwerster Erschütterungen sich auch ein neues Bild deutscher Geschichte erst allmählich abzuzeichnen beginnt, wohl noch zu früh. Sicher ist, daß Weller unter den südwestdeutschen Landeshistorikern einen ehrenvollen Platz dauernd behalten wird, und mit Recht hat bei der diesjährigen Mitgliederversammlung der Kommission für geschichtliche Landeskunde (in Pforzheim 27./28. Oktober) deren Vorsitzender, Staatsarchivdirektor Professor Max Miller, der Verdienste Wellers rühmend gedacht.

Die Geschichtsvereine des Landes haben Weller viel zu danken, voran der Historische Verein für das württembergische Franken, dann der Württembergische Geschichts- und Altertumsverein Stuttgart und der Verein für württembergische Kirchengeschichte. Im Jahre 1927 rief Weller den Verband der württembergischen Geschichts- und Altertumsvereine ins Leben, der als Zusammenschluß aller in der Landes- und Heimatgeschichte wirkenden Kräfte namentlich der örtlichen Forschung mancherlei Anregung und Förderung vermitteln konnte. Der Württembergischen Kommission für Landesgeschichte hat Weller nicht weniger als 43 Jahre lang angehört, davon 6 Jahre als geschäftsführendes Mitglied, 13 Jahre als Schriftleiter ihrer Zeitschrift (Württembergische Vierteljahrshefte für Landesgeschichte bis 1936, Zeitschrift für Württembergische Landesgeschichte seit 1937). Wellers Einfluß in allen diesen wissenschaftlichen Vereinigungen war stark und nachhaltig, seine anregende Einwirkung auf ihre Publikationen weithin spürbar. Er war, um nur dies hier herauszugreifen, der Initiator und Redaktor der mehrbändigen Geschichte des humanistischen Schulwesens in Württemberg (1912–1927) wie des Württembergischen Nekrologs (1916–1928). Inmitten seiner bis in die letzten Lebenstage fruchtbaren publizistischen Tätigkeit nahm er am Schaffen anderer immer lebhaft Anteil. Manchem Jüngeren wurde er zum väterlichen Förderer. Wer ihm persönlich nähertreten durfte, dem steht sein Bild – das Bild des äußerlich so schlichten, innerlich so sicheren, gefestigten und aufrechten Mannes – zeitlebens vor Augen. *Walter Grube*

Das Erdmännle und die Hebamme

In einem Wald bei Geislingen, nicht weit von Balingen, gab es ehedem viele Erdmännle und Erdweible. Das waren ganz kleine Leute, die taten alle Arbeit für die Menschen, kehrten das Haus, fütterten das Vieh und backten das Brot. Ein solches Erdmännle kam einmal nach Geislingen zur Hebamme und bat diese, sie möge doch mit ihm gehen und seiner kleinen Frau bei der Niederkunft helfen. Die Hebamme aber hatte Angst, weil es Nacht war, und sie wollte, daß auch ihr Mann mitgehe. Das Erdmännle hatte nichts dagegen, es ging mit seiner Laterne voran und zeigte der Hebamme und ihrem Mann den Weg in den Wald. Nach einer Weile kamen sie vor eine Moostür, die tat sich auf, und sie traten in einen unterirdischen Gang. Darauf kamen sie zu einer hölzernen Tür und endlich an eine dritte Tür, die war von glänzendem Metall. Dann ging es eine Treppe hinunter tief in die Erde hinein, und sie traten in ein großes, prächtiges Zimmer. Hier lag das Erdweible im Bett. Die Hebamme leistete nun gleich Hilfe bei der Entbindung. Das Erdmännle bedankte sich sehr und sagte: „Unser Essen und Trinken schmeckt euch doch nicht, deshalb will ich dir hier etwas anderes mitgeben." Und es gab der Hebamme eine ganze Schürze voll schwarzer Kohlen. Die Hebamme nahm die zwar hin, dachte aber, wenn du erst draußen bist, so wirfst du die Kohlen wieder fort. Das Erdmännle nahm seine Laterne und leuchtete der Hebamme und ihrem Mann auf den Heimweg. Unterwegs aber warf die Hebamme heimlich ein Stück Kohle nach dem andern fort, und das ging bis dicht vor Geislingen. Das Erdmännle hatte das aber doch bemerkt und sagte zu der Frau: „Wie minder ihr zettelt, je mehr ihr hättet." Dann kehrte es um, bedankte sich nochmals und ging in den Wald zurück. Die Hebamme wollte den Rest Kohlen nun auch noch wegwerfen, doch der Mann sagte: „Dem Erdmännle scheint es ernst zu sein mit seinem Geschenk, deshalb behalte die Kohlen." Wie sie daheim ihre Schürze auf dem Herd ausleerte, da waren es statt der Kohlen lauter blinkende Goldstücke. Selbst mit dem Rest wurden die Leute sehr reich und konnten sich ein schönes Anwesen kaufen. Die Frau suchte nun auch noch sehr emsig nach den Kohlen, die sie verzettelt hatte, aber sie konnte keine mehr finden.

Aus „Schwäbischen Volkssagen". Vom Schwarzwald zum Allgäu – vom Taubergrund zum Bodensee. Herausgegeben von F. H. Schmidt-Ebhausen. Verlag W. Kohlhammer Stuttgart. DM 13,80.